



Prof. Dr. Carsten Quesel

seit 2006 Prof. für Bildungssoziologie,
Pädagogische Hochschule FHNW

2004–2005 Leiter Abteilung
Forschung und Entwicklung,
PH Solothurn; Ernennung zum Professor

2002–2004 Leiter NF-Projekt «Zur
Entwicklung der politischen Kognition»,
Universität Fribourg

2003 Habil. PH Schwäbisch Gmünd,
Venia legendi Soziologie

1995–2001 wissenschaftlicher
Assistent (C1), PH Schwäbisch Gmünd
(Soziologie)

1992 Promotion in Philosophie an
der Universität Osnabrück

1988–89 Studien- und Forschungs-
aufenthalt in Angers (FR)

1980–86 Studium der Philosophie,
Soziologie & Politikwissenschaft an den
Universität Münster und Osnabrück

Liebe Bildungsforschungsinteressierte

In dieser Ausgabe durften wir Herrn Carsten Quesel, Professor für Bildungssoziologie und Projektleiter Hochschulentwicklung an der Fachhochschule Nordwestschweiz, zu den Auswirkungen von Covid-19 an Pädagogischen Hochschulen befragen, vgl. S. 4, [22:097](#).

Was war das Besondere an der Evaluation der COVID-bedingten Virtualisierung der PH-Lehre?

Wir hatten es bei Ausbruch der Pandemie gleichsam mit einer Virtualisierung unter Zwangskonditionen zu tun. Dabei trat die Frage in den Vordergrund, wie gut wir eine Zäsur bewältigen, für die es keinen Präzedenzfall gibt. In dieser Hinsicht mussten kurzfristig Items generiert werden, die auf den Krisenalltag passen. Es konnten aber auch viele traditionelle Items aus dem Repertoire der Lehrevaluation verwendet werden, weil sich am Ziel – für eine hohe Qualität der Lehre zu sorgen – nichts verändert hat.

Welche Hauptkenntnisse lassen sich festhalten?

Ich hatte zunächst einmal die Aufgabe, für meine eigene PH zu evaluieren, wie wir die Zäsur im Frühjahrssemester 2020 bewältigt haben. Das habe ich dann mit Recherchen zu Evaluationen an anderen Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz und in Nachbarländern verbunden, um ein wenig über den Tellerrand hinauszuschauen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Hochschulen die Krise erfolgreich gemeistert haben. Allerdings nicht ohne Abstriche: Im Vergleich zu normalen Semestern beurteilen viele Lehrende ihr virtuelles Lehrangebot kritischer, und ähnlich beurteilen viele Studierende ihren Lernerfolg kritischer. Das sind aber zugleich auch positive Nachrichten: Viele Akteure setzen eher bei selbstkritischen Überlegungen an und nicht dabei, der Gegenseite Vorwürfe zu machen.

Welcher Nutzen kann aufgrund der Erkenntnisse für unser Bildungssystem gezogen werden?

Wenn ich meine Dossiers zur eigenen und zu anderen Pädagogischen Hochschulen lese, dann ergibt sich als gemeinsame Frage, wie in Zukunft der Mix von virtuellen Formaten und lokaler Präsenz aussehen soll. Eine Rückkehr zur «alten Ordnung» wird es wohl nicht geben, es hat sich aber auch auf der Tertiärstufe deutlich gezeigt, dass Isolation ziemlich ungesund ist. Wir sollten deshalb gründlich darüber nachdenken, wie wir soziale Bindungen bei virtueller Kooperation sichern und stärken.



Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Mathias Holenstein

Motivationsaspekte der schulischen Leistungs- entwicklung am Beispiel spezifischer Lern- situationen und mathematischer Entwicklung

→ 22:071

Die schulischen Leistungen werden vor allem von der Intelligenz als wesentliche kognitive Voraussetzung beeinflusst. Eine zusätzliche Rolle bei der Beurteilung, Prognose und bei der Gestaltung von Fördermassnahmen spielen allerdings auch die kognitiven, sozialen, emotionalen und motivationalen Entwicklungsbereiche. Die aktuelle Literatur hat gezeigt, dass motivationale Aspekte wie Selbstwirksamkeit, Selbstkonzept und Flow-Erfahrungen (intrinsisch positive Lernerfahrung) über alle Entwicklungsstufen hinweg erheblich zu schulischen Leistungen beitragen. Der Autor dieser Dissertation untersuchte in drei Studien, wie motivationale Entwicklungsaspekte unabhängig von den kognitiven Voraussetzungen über die Sekundarschuljahre hinweg (1) in spezifischen Lernsituationen

(Einzelarbeit, Gruppenarbeit, lehrerzentriertes Lernen) und (2, 3) im Kontext der mathematischen Entwicklung zum Schulerfolg beitragen. Für die empirische Analyse verwendete der Forscher Intelligenzmessungen, Fähigkeitstests, Leistungsbewertungen, Selbsteinschätzungen von Sekundarschülerinnen und -schülern bezüglich ihrer Flow-Erfahrungen (N=255, 53,7% Mädchen) und mathematischen Selbstwirksamkeit (N=279) sowie die Längsschnittdaten von N=4001 Sekundarschülerinnen und -schülern aus dem Nationalen Bildungspanel (NEPS, 2011). Die Ergebnisse zeigen, dass (1) unterschiedliche Charakterstärken (z. B. Ausdauer für Flow bei Einzelarbeit, Teamwork für Flow in Gruppenarbeit) mit Flow-Erfahrungen sowie mit schulischen Leistungen in bestimmten Lernsituationen zusammenhängen, (2) die Selbstwirksamkeit und Selbstkonzeption in Mathematik durch frühere Leistungen (Noten) beeinflusst werden und die Selbstwirksamkeit künftige mathematische Leistungen verbessert und (3) die Auswirkungen motivationaler Aspekte (Selbstkonzept) auf die mathematische Entwicklung und allgemeine Kompetenzentwicklung übertragen werden.

Andere Projekte dieser Stufe

Nina Gregori

Lehrpersonenhandeln im Klassenrat: eine interaktions- analytische Untersuchung

→ 22:070

Elisabeth Peyer et al.

Mehrsprachigkeitsdidaktik im schulischen Fremdsprachen- unterricht

→ 22:073

Rachel Sermier Dessemontet et al.

Optimaler Leseunterricht für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung (ELODI)

→ 22:074

Sophie Torrent

Sexualkundeunterricht und Geschlechterspannungen an Westschweizer Sonderschulen

→ 22:075

Ilona Widmer &

Lucia Maier Diatara

Bewegungsbasiertes Präven- tionsprogramm zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen (BESK)

→ 22:076

Martina Schweizer &

Peter Lienhard

Risikobehaftete Entschei- dungsereignisse bei der Versorgung von Kindern mit Sehbeeinträch- tigung

→ 22:077

Christoph Michael Müller et al.

Peereinfluss auf die Alltags- kompetenzen und Verhaltens- probleme von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung

→ 22:078

Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



*Britta Juska-Bacher, Ladina Brugger,
Martina Röthlisberger*

Die Entwicklung von Wortschatz und Lesen auf der Unterstufe (EnWoLe)

→ 22:072

Lesen wird als eine der in der Schule zu vermittelnden Schlüsselkompetenzen angesehen. Gross ist das Interesse daher für Faktoren, die das Lesen positiv beeinflussen. Internationale Studien zeigen, dass gute Lese- oft mit guten Wortschatzkompetenzen einhergehen. Das Projekt [EnWoLe](#), «Entwicklung von Wortschatz und Lesen» (SNF [173245](#)), dient als Erweiterung des Vorgängerprojekts «Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter» (SNF [143522](#)). Das Projektteam untersucht 1) die gegenseitige Beeinflussung von Wortschatz und Lesen in den ersten Schuljahren und 2) wie Kinder die Bedeutung unbekannter Wörter entschlüsseln. Diese Strategien sind beim Lesen zentral, weil Lesende in Texten immer wieder

neuen Wörtern begegnen, die es zu erschliessen gilt, um das Textverstehen zu gewährleisten. Im 1. Teil (quantitativ) wurden mit 400 Kindern (Ende 1., 2., 3. Klasse) umfangreiche Wortschatz- und Lesetests durchgeführt. Im 2. Teil (qualitativ-explorativ) wurden von einer Teilstichprobe mit 50 Kindern Daten erhoben, wie die Kinder die Bedeutung unbekannter Wörter beim Lesen erschliessen. Durch den Einsatz von Kurztexten untersuchten die Forschenden in Interviews, wie Kinder mit unbekanntem Wörtern umgehen und welche Hinweise sie nutzen, um unbekanntem Wörtern erste Bedeutungen zuzuweisen. Die Ergebnisse zeigen: 1) Bereits auf dieser Stufe gibt es einen ausgeprägten Zusammenhang zwischen Wortschatz und Leseerfolg, wobei nicht nur der Wortschatzumfang, sondern auch die Vernetzung der Worteinträge im mentalen Lexikon (relationales Wortwissen) sowie das Bedeutungswissen zu den Einträgen (semantisches Wortwissen) eine zentrale Rolle spielen; 2) schon in der 3. Klasse nutzen Kinder für das Verstehen neuer Wörter eine Vielzahl von Hinweisen in den Wörtern selbst, aus dem Satz, dem weiteren Kontext sowie ihrem Weltwissen.

Andere Projekte dieser Stufe

Mirjam Staub

Betreuung – Erziehung – Bildung: Die Anfänge der Horte für Schulkinder [...]

→ 22:079

Marta Moretti

Inklusive Bildung in der Primar- schule in der Schweiz und in Italien: [...]

→ 22:080

Doris Edelmann et al.

Typisches Kindergartenkind: Erziehungs- und Bildungs- kooperation mit den Eltern (Kindergartenstudie Zürich)

→ 22:081

André Schindler

Bildung von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung [...]

→ 22:082

Patricia Gmür-Ackermann

Angebot und Nutzung perso- nalisierter Lernkonzepte [...] (perLen-Studie)

→ 22:083

*Elisabeth Moser Opitz &
Verena Schindler*

Studie zur Beziehung zwischen mathematischer Lernschwäche und Zweitspracherwerb

→ 22:084

Christopher Keller et al.

Der Einfluss des *Serious Game like2be* auf den Berufswahl- prozess bei Jugendlichen

→ 22:085

Romana Snozzi et al.

Lehrplansituation im Bereich «Geistige Entwicklung»

→ 22:086

Petra Bleisch Bouzar et al.

Unterrichtspraktiken im Fach Ethik und Religionen

→ 22:087

Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



Sandra Hafner

Die umkämpfte Position der Fachmittelschule (FMS) als neuer Zugangsweg zur Lehrpersonenbildung

→ 22:092

Traditionell ist in den meisten Ländern das Gymnasium die übliche Vorbildung für den Eintritt in die Lehrpersonenbildung. Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der umkämpften Etablierung der Fachmittelschule (FMS) als alternativer Zugangsweg in die Ausbildung von Primarlehrpersonen an Pädagogischen Hochschulen (PH) in der Schweiz. Die Autorin fragt 1) nach dem Institutionalierungsprozess der FMS Pädagogik, 2) nach den Charakteristika der FMS Pädagogik im Vergleich zum musisch-pädagogischen Gymnasialprofil und 3) nach der quantitativen Bedeutung beider Lehrgänge als Zubringer zur Primarlehrpersonenbildung. Datenquellen sind eine historische Dokumentenanalyse, eine multiple Fallstudie in zwei deutschsprachigen und einem französischsprachigen Kanton der Schweiz (24 Interviews mit Schülerinnen und Schülern,

Lehrpersonen und Schulleitungen sowie 13 Unterrichtsbeobachtungen) und Längsschnittanalysen des Bundesamts für Statistik zu den Übertrittsquoten von Absolvierenden der FMS Pädagogik und des musisch-pädagogischen Gymnasialprofils in die PH. Die Dissertation war Teil des SNF-Forschungsprojekts [«Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule \(FMS\) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung»](#) (SNF 162987, SKBF 20:088). Die Ergebnisse zeigen, dass aufgrund des föderalistischen Prinzips der Bildungssteuerung immer wieder ein Minimalkonsens zwischen verschiedenen Interessen und Gemeinwohlorientierungen hergestellt und Kompromisse eingegangen werden mussten und so die Institutionalisierung der FMS Pädagogik möglich wurde. Ihre hohe Bedeutung für die Primarlehrpersonenbildung zeigt sich durch die im Vergleich zum Gymnasium höhere Übertrittsquote in die PH (FMS: 80% aller Absolvierenden, absolut N = 511; Gymnasium: 15%, N = 433) und lässt sich u. a. durch die höhere Anschlussfähigkeit dank des Praxisbezugs und früherer Sozialisierung der Jugendlichen für den Lehrberuf erklären.

Andere Projekte dieser Stufe

Maria Esther Oswald-Egg

Vier empirische Studien zur dualen Berufsbildung

→ 22:088

Ursula Renold et al.

AKAD-Bildungsangebot zur Berufsmaturität II: Analyse dreier Bildungswege mit unterschiedlichem Anteil an Selbststudium

→ 22:089

Alaric Kohler

Psychologische Ansätze im Fall von Missverständnissituationen bei naturwissenschaftlich-didaktischen Aktivitäten

→ 22:090

Jürg Schweri et al.

Die Kosten standardisierter Bildungspläne für die Ausbildungsbetriebe

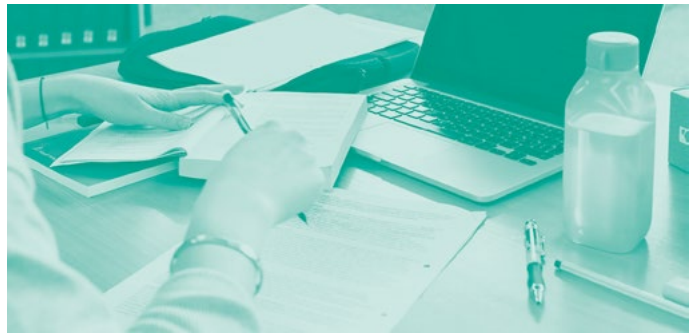
→ 22:091

Filippo Pusterla

Komplementaritäten zwischen Berufsbildung, Unternehmensorganisation und Digitalisierung

→ 22:093

Hochschulen (Universitäten, ETH, FH, PH)



Carsten Quesel

Auswirkungen von Covid-19 an Pädagogischen Hochschulen (Lehrevaluation 2020)

→ 22:097

Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie hat dazu geführt, dass die Lehre an Pädagogischen Hochschulen im Frühjahr- oder Sommersemester 2020 in Deutschland, Österreich und der Schweiz notfallmässig auf Onlineformate umgestellt werden musste. Auswirkungen dieser Zäsur spiegeln sich unter anderem in Befunden der Lehrevaluationen von 2020 wider. Der vorliegende Beitrag basiert auf zwölf Dossiers (Schweiz: N=5, Deutschland: N=3, Österreich: N=4) zu Lehrevaluationen an Pädagogischen Hochschulen, die auf der Basis von Evaluationsberichten, Ergebnispräsentationen, Medienmitteilungen sowie individuellen Auskünften zusammengestellt wurden. Vertiefend stehen für einen dieser Fälle Originaldaten der Onlinebefragung von 777 Studierenden und 452 Lehrenden

einer Schweizer Hochschule zur Verfügung. Die Analyse der Lehrevaluationen stützte sich auf das CIPP-Modell (Kontext [C], Inputfaktoren [I], Prozessmerkmale [P1] und Produkte [P2]) und ergänzte dieses um eine Angebots-Nutzungs-Perspektive, welche verdeutlichen soll, dass es bei besagter Lehrevaluation von Seiten der Studierenden zwar um *Distance Learning*, von Seiten der Lehrenden jedoch um eine notfallmässige Umstellung auf virtuelle Formate (*Emergency Remote Teaching*) ging. Die Ergebnisse zeigen, dass die akute Krisensituation bei tendenziell hohem individuellem Mehraufwand weitgehend erfolgreich bewältigt wurde, wobei die Belastungen der Umstellung für die Lehrenden in der Regel höher waren als für die Studierenden. Die Umstellung war gleichwohl aus Sicht beider Gruppen mit Einbussen hinsichtlich der Qualität des Lehrangebots, der Interaktion und des Lernerfolgs verbunden. Mehrheitlich wollen beide Gruppen nach dem Ende der Pandemie nicht zum *Status quo ante* der Präsenzlehre zurückkehren, wobei der Wunsch nach dem Einsatz von Onlineformaten bei den Studierenden insgesamt deutlich stärker ausgeprägt ist als bei den Lehrenden.

Andere Projekte dieser Stufe

Carole Probst Schilter et al.

Der akademische Beruf in der Wissensgesellschaft (APiKS – Academic Profession in Knowledge Society)

→ 22:094

Daniel Vogler

Medienreputation von Hochschulen – Konzeption, Konstitution und Effekte in digitalen Medienökosystemen

→ 22:095

Gudrun Bachmann et al.

Studieren in Coronazeiten: Umfrage zur digitalen Lehre an der Universität Basel

→ 22:096

Höhere Berufsbildung und Weiterbildung



Sofie Gollob et al.

Auswirkungen der Coronapandemie auf den Weiterbildungsmarkt (FOCUS 2021)

→ 22:099

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) publizierte im November 2021 seine jährliche Anbieterstudie ([FOCUS 2021](#)), die auf einer Befragung (Frühjahr 2021) von 371 Weiterbildungsanbietenden aus allen drei Sprachregionen basierte. Die Studie untersuchte die Auswirkungen der Pandemie auf den Weiterbildungsmarkt. Aufgrund einer fehlenden einheitlichen Typologisierung und der Heterogenität des Weiterbildungsfeldes repräsentieren die Ergebnisse nicht die Gesamtbranche. Das Jahr war geprägt von untersagtem Präsenzunterricht und beschränkten Teilnehmendenzahlen. Die Umfrage zeigt, dass 82% der Weiterbildungsanbietenden ihre wirtschaftliche Situation vor der Pandemie als gut oder sehr gut beurteilten; im April/Mai 2021 waren es nur noch halb so viele (41%); hingegen stieg der Anteil von jenen, die ihre Situation als

schlecht bis sehr schlecht bezeichneten, von 1% auf über 20%. 2020 konnten durchschnittlich 62% des geplanten Angebots durchgeführt werden. Nur einer von zehn Anbietenden konnte das gesamte geplante Angebot umsetzen. 75% sahen sich daher mit Umsatzeinbussen konfrontiert (Rückgang: 21%). Die Nachfrage kam nur zögerlich zurück: Bei über 50% der Anbietenden ging die Nachfrage 2020 zurück. 39% erwarteten für 2021 eine leicht steigende Nachfrage im Vergleich zum schwierigen Coronajahr 2020. 34% gingen von einer gleichbleibenden und 20% von einer sinkenden Nachfrage aus. Neun von zehn Anbietenden passten ihr Bildungsangebot an; jeder Zweite adaptierte über 70% seines Angebots. Dies geschah bei einem Grossteil mithilfe digitaler Tools oder durch die Anpassung der Formate. Viele nahmen zudem organisatorische und inhaltliche Umstellungen vor. Vor der Coronapandemie dominierte der Präsenzunterricht die Weiterbildungspraxis. Ende 2020 setzten 24% den Schwerpunkt auf reinen Onlineunterricht, 35% blieben beim Präsenzunterricht und 42% kombinierten Online- und Präsenzunterricht. Eine Mehrheit erachtete diese Mischung auch längerfristig als die beste Lösung.

Andere Projekte dieser Stufe

Viviana Sappa & Antje Barabasch

Forumtheater-Workshops zur Förderung der Resilienz und des beruflichen Wohlbefindens der Lehrpersonen

→ 22:098

Impressum

www.skbf-csre.ch

magazin@skbf-csre.ch

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau
